

$\frac{2}{3}$  der Fläche ein (was dem ♂ in der nigristischen Variation das typische Kolorit gibt). Aber die stark bevorzugte Abtönung der Außenbinde, besonders beim ♂, gegenüber der meist nur schattenhaft angedeuteten Innenbinde, scheint der Forderung der Symmetrie zu widersprechen. Erst die Feststellung, daß die Außenbinde durch sekundäres Schwarz überdeckt ist, daß sie an sich genau so schattenhaft und verschwommen ist wie die Innenbinde, berechtigt uns, einen „2 Binden-Typus mit Mittelschatten“ anzunehmen, und das Schwarz der Außenbinde demnach als „Außenschatten“ aufzufassen, dessen Besonderheiten zum schwarzen Pigmentsystem gehören, aber infolge ihrer Komplikation mit dem Grundmuster bereits hier besprochen werden müssen. Denn dieser „Außenschatten“ bedeutet streng genommen zweierlei: Einmal den eigentlichen schwarzen Pigment-Bezirk des Außenrandes, sodann die zentralwärts angelegte Abtönung der Grundfarbenaußenbinde, bezw. vom Mittelschatten aus betrachtet: Die äußere Absetzung des auf ihm gelegenen Pigmentbezirks. Hier aber können wir dann auch die Symmetrie zur Abtönung der Innenbinde finden. Deren stärkere Abtönung nach dem Zentralfeld zu (sogen. „ab. *strigulata*“) findet stets ihr Gegenstück in einer Verstärkung — nicht des eigentlichen Außenrandeschattens — sondern der an die kaum erkennbare Außenbinde grenzenden Mittelschattenfläche. Diese Verhältnisse sind wichtig für unsere weitere Sonderung der Einzelformen und deshalb so unübersichtlich, weil besonders beim ♂ die klare Trennung im Außenbindenbezirk fehlt. Jetzt können wir verstehen, daß *ferenigra*-Stücke nicht immer zugleich „ab. *strigulata*“ zu sein brauchen.

Fortsetzung folgt.

## Lemonia dumii.

Eine Plauderei.

Von Franz Stoeck, Wien

Als wir noch als Knaben zur sommerlichen Ferienzeit auf stillen Karrenwegen des Wienerwaldes dem Trauermantel nachrannten, als wir noch den Hirschkäfer mit dem Hute aus der abendlichen Luft herunterholten oder die Grillen mit einem Grashalme „auskitzelten“, da wähten wir das Sammeljahr dann als abgeschlossen, wenn im September der letzte vor der Seifenkrautblüte rüttelnde Windenschwärmer kunstgerecht mit der bloßen Hand wegstibitzt war. Sodann wurde die sogenannte Sammlung in eine vom „Kaufmann“ geschenkt bekommene leere Strickwollschachtel säuberlich eingesteckt, und nun konnten wir auf den Winter und dessen Freuden warten.

Eine Episode aus jenen sonnigen Jahren habe ich bis heute in besonderer Erinnerung: Es war Allerseelen, die Luft wunder-

bar mild und herrlicher Sonnenschein. Ich streifte über weite Wiesenflächen bei Laab am Walde, als plötzlich von irgendwoher etwas Gelbes sich ins Gras fallen ließ — es war ein mir unbekannter Schmetterling. Das liebe Tier machte mich nachdenklich. — Jetzt? Im November? — Ich setzte mich ins Gras und versuchte zu bestimmen: — Spinner? Ja! — Jedoch darüber hinaus kam ich nicht; der Gesichtskreis war eng begrenzt, und der Spinner blieb mir vorläufig unbekannt. . . .

Jahre vergingen; wohl blieb ich Naturfreund, doch Berufspflichten ließen eine Betätigung in der Naturliebbaberei nicht zu, bis ich mich eines Tages ertappte, daß ich im Begriffe stand, dort anzuknüpfen, wo ich als Knabe sozusagen den Faden verloren hatte, nämlich bei der Schmetterlingsliebbaberei. Ein bezüglisches Handbuch war das erste, das ich mir anschaffte. Und siehe! Da war er abgebildet, mein alter Bekannter aus der Knabenzeit, ich hatte ihn gleich erkannt nach so langen Jahren. Und darunter stand die Benennung: *Lemonia dumii* L. —

So streife ich schon manches Jahr in den karg bemessenen Feierstunden mit besonderer Vorliebe über frei gelegene Bergwiesen des Wienerwaldes. Im Hochsommer erfreut mich der Anblick der um diese Zeit in unglaublicher Mannigfaltigkeit erscheinenden Vertreter aus der Insektenwelt. Welcher Entomologe hätte nicht schon an schönen Junitagen, wenn er aus dem kühlen Waldschatten in freies Wiesengelände trat, die Wahrnehmung gemacht, daß der Raum gleichsam erfüllt sein kann von dem Schrilla der ungezählten Grillen, oder später von dem Zirpen der Heimchen, Sägen der Heuhüpfer, Summen der Käfer, Bienen, Fliegen usw.? Diese in unendlicher Vielseitigkeit hervorgebrachten Laute vereinigen sich zu jener wunderbar sanften Symphonie, zu jenem anheimelnden Tönen, das gewiß jeden Naturfreund auf einsamer Bergwiese oder in freier Heide mit einem Gefühl erhöhter Lebensfreude erfüllte.

Schluß folgt.

## Färbungskurven der Deckflügel von Coccinelliden.

Einige Bemerkungen zu Herrn Dr. Fr. Schilders Arbeit über die Erbllichkeit der Coccinellidenzeichnung (Col., Coccin.).

Von O. Meißner, Potsdam.

(Mit 4 Textabbildungen und 2 Tabellen.)

1. In seiner Arbeit „zur Erbllichkeit der Coccinellidenzeichnung“ (EZ 42, 188, 199, 249) hat Herr Dr. Schilder an *Propylaea 14-punctata* L. gezeigt, daß und wieweit sich die bei dieser wie bei vielen Coccinellidenarten sehr variable Färbung von Halschild und Flügeldecken vererbt, und zu weiterer Mitarbeit auffordert, worin der Verf. vorliegender Zeilen ihm nur beistimmen kann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Stoeck Franz

Artikel/Article: [Lemonia dumi. Eine Plauderei. 54-55](#)